

GLEICHSTELLUNG: DIE MENSCHLICHE GESELLSCHAFT

„Frauen und Männer sind gleichberechtigt“, heißt es in der sächsischen Verfassung. Dass gleiche Rechte allein noch keine Gleichberechtigung sind, wird dabei nicht verkannt. Deshalb sagt die Verfassung auch: „Die Förderung der rechtlichen und tatsächlichen Gleichstellung
5 von Frauen und Männern ist Aufgabe des Landes.“

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten machen uns seit über 150 Jahren für die Gleichstellung stark. Unsere Wurzeln haben wir auch in der deutschen Frauenbewegung, viele Sozialdemokratinnen haben den Weg unserer Gesellschaft zu mehr Gleichberechtigung entscheidend geprägt. Heute sind es nicht mehr die fehlenden Rechte – beispielsweise zum
10 Wählen, zur Bildung oder zur Arbeit – die Frauen in der Gesellschaft benachteiligen. Vor dem Gesetz sind Frauen und Männer in Deutschland gleich. Das ist ein großer Erfolg unserer Gesellschaft, ein Erfolg zahlloser Frauen, die sich für ihre Rechte eingesetzt haben und vieler Männer, die sie darin unterstützen.

Doch in unserer Gesellschaft gibt es noch keine echte Gleichheit der Chancen. Noch immer
15 werden Menschen eben nicht unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität oder ihrer Lebensweise beurteilt und behandelt. Früher wurden Frauen als ganze Gruppe benachteiligt, indem man ihnen beispielsweise das Wahlrecht verweigerte. Heute sind es die einzelnen Frauen, die an Hürden stoßen: Bei Einstellung und Gehaltsverhandlung, bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bei der Nutzung des öffentlichen Raumes. Auch diese
20 Hürden sind strukturell bedingt: Wenn eine alleinerziehende Mutter in Teilzeit arbeiten will, der Arbeitgeber dies aber nicht genehmigt, dann lassen sich Familie und Beruf nicht vereinbaren. Berufungskommissionen zur Neubesetzung einer Professur, die vornehmlich mit Männern besetzt sind, ziehen in den meisten Fällen den geeigneten Bewerber der gleich geeigneten Bewerberin vor. Dass Frauen in weitaus höherem Maße Opfer von häuslicher
25 Gewalt und Beziehungstaten werden (und deutsche Täter hierbei weit vor Tätern ausländischer Herkunft rangieren), liegt auch daran, dass das Bild der Frau als Objekt in unserer Gesellschaft noch immer nicht überwunden ist.

30 Doch wir kennen inzwischen auch Bereiche, in denen Männer systematisch benachteiligt werden. Unser gegliedertes Schulsystem eröffnet Mädchen bessere Bildungschancen als Jungen. Das liegt daran, dass bereits im Alter von zehn Jahren die Weichen in Richtung Oberschule oder Gymnasium gestellt werden. Jungen durchlaufen ihre Entwicklungsprozesse anders als Mädchen. Überdurchschnittlich oft erhalten sie in den ersten Schuljahren schlechtere Noten und damit ungünstigere Chancen. Auch deshalb setzen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten uns für das längere gemeinsame Lernen in
35 Gemeinschaftsschulen ein.

Feminismus und die Gleichstellung der Geschlechter sind in den letzten Jahren zuweilen verspottet und verachtet worden. Uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten geht es bei geschlechtergerechter Sprache und Politik nicht ums Prinzip. Es geht uns um das Sichtbarmachen aller, wenn wir „Studierende“ statt „Studenten“ sagen oder „Redeliste“ statt
40 „Rednerliste“. Wer unsichtbar bleibt, bleibt oft unbedacht. Das hat praktische Konsequenzen. Geschlechtergerechte Politik richtet Entscheidungen an den Bedürfnissen aller aus, statt manche Fakten zu ignorieren. Beispielsweise nutzen Frauen viel öfter als Männer öffentliche Verkehrsmittel anstelle des Autos zur Erledigung ihrer Wege. Und doch gibt unsere Gesellschaft für den ÖPNV weit weniger Geld als für den Straßenbau aus.

45 Wo über die Angelegenheiten von Frauen und Männern entschieden wird, sollen Frauen und Männer gleichermaßen entscheiden. Dieser einfache Grundsatz leitet uns bei unserem Eintreten für eine bessere Frauenquote in den Parlamenten und bei Führungspositionen. Es geht nicht darum, unsere Gesellschaft weiblicher zu machen. Wo Männer benachteiligt sind, müssen die Verhältnisse ebenso geändert werden – wie es beispielsweise durch die
50 Einführung des Mitsorgerechts geschehen ist. Nach wie vor gilt der alte Satz des SPD-Grundsatzprogramms: „Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden.“